Sacrae Rognimus, und die *Bibliotheca sancta ex praecipuis catholicis ecclesiis auctoribus collecta* (Venet. 1566), von *Sixtus Senensis*. Letztere, wenngleich manches der Einleitung fremdartige enthaltend, fand dennoch großen Beifall, wurde oft aufgelegt und blieb lange Zeit hindurch das angesehenste introductorische Werk. Ihm folgte bald die große Schrift des Cardinals *Bellarmin Disputationes de Controversiis christianae fidei* (Ingolst. 1581), welche im ersten Buch *De Verbo Dei* handelt. Dieses Buch bildet den Anfang zu einer Reihe von einschlägigen Arbeiten, welche aus dem Jesuitenorden hervorgingen; wichtig sind *Alphonsi Salmeronis Prolegomena biblica*, *Matritii* 1598; *Nic. Senarii Prolegomena biblica*, *Moguntiae* 1612; *Jac. Bonfrerii Praeologia in totam Scripturam sacram*, *Antverpiae* 1625. Neben diesen machten der *Bibliotheca sancta* auch die *Isagoge in totam sacr. Scripturam* von *Ludovicus de Rena* (*Barcin.* 1620) und die *Praeludia isagogica ad sacr. script. intelligentiam* von *Antonius a Matre Dei* (*Lugd.* 1669) die Verbreitung streitig. Auf Seite der Protestanten ließ eine gleichartige Arbeit längere Zeit auf sich warten. Selbst die *Isagoge biblica* von *Ambrosius Neuben* (*Hamb.* 1601) und die *Isagoge ad scripturam sacram V. et N. T.* von *Andreas Rivet* (*Lugd. Bat.* 1627) scheinen noch keine besonders große Beachtung gefunden zu haben; erst die *Officina biblica* *Waltheri*, *Lips.* 1636, kam bei den Protestanten zu erheblichem Ansehen, obwohl ihr in kurzen Zwischenräumen mehrere ähnliche Werke folgten, wie der *Criticus sacr. bibl.* von *Calovius* (*Vitemb.* 1643), die *Critica sacra* von *Pfeiffer* (*Dresd.* 1680, *Lips.* 1688), das *Enchiridion biblicum* von *Heidegger* (*Tigur.* 1681). Alle diese Arbeiten trifft mehr oder weniger der gemeinsame Tadel, daß sie die Aufgabe der Einleitung noch nicht scharf und richtig erfagt, viel Fremdartiges in dieselbe aufgenommen und manches hinein Gehörige weggelassen, namentlich aber dem kritischen Moment nur einen höchst untergeordneten Einfluß gestattet haben. Statt der erforderlichen Untersuchungen ist fast überall der einfach referierende Charakter vorherrschend. Erst der *Drauzianer* *Rich. Simon* (s. d. Art.) hat das Verdienst, der Einleitung ihre Aufgabe klarer und bestimmter vorgezeichnet zu haben, indem er sie als eine kritische Geschichte der biblischen Bücher bezeichnet, wohl zu unterscheiden von einer mehr oder weniger summarischen biblischen Geschichte mit beigefügten introductorischen Bemerkungen und Erörterungen über die biblischen Schriften. Neben immerhin seine gewagten Hypothesen, seine rationalisirende Richtung und seine extreme Faltung in Behandlung biblischer Bücher großen Tadel verdienen: der biblischen Einleitung hat er doch die rechte Bahn gewiesen, und so sehr er auch anfänglich von katholischen und protestantischen Gelehrten bekämpft und verfolgt wurde, so fand doch seine Leistungen später nach Verdienst

gewürdigt und für die Behandlung der biblischen Einleitung maßgebend geworden. Daß im Bereiche des Protestantismus bald die rationalistische Behandlung der heiligen Schrift um sich griff und die introductorischen Arbeiten gegen deren Offenbarungscharakter, Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit u. eine feindliche Richtung nahmen, dafür kann natürlich *Rich. Simon*, wenn er auch einigen Anlaß dazu sollte gegeben haben, nicht verantwortlich gemacht werden. So etwas lag nicht in seinem Sinne und war innerhalb der Kirche, auch wo man seinen Weg betrat, nicht Folge seiner Bemühungen, abgesehen davon, daß die protestantisch-rationalistische Bibelkritik schon lange vor ihm im *Leviathan* des *Thomas Hobbes* 1651 schroff genug hervortrat. Später wurden zunächst *Semler* und *Corrodi* die Hauptvertreter und Förderer dieser Richtung, ersterer in den beiden *Apparatus ad liberaliorem N. et V. T. interpretationem* (*Hal.* 1767, 1773) und in der „Abhandlung von freier Untersuchung des Canons“ (1771—1775), letzterer in dem anonym erschienenen „Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüdischen und christlichen Bibelcanons“ (*Halle* 1792). Biehmlich in derselben Richtung, nur mit ungleich mehr Geist und Geschmack hat auch *Herder* die biblischen Schriften behandelt, mehr jedoch als Aesthetiker und Dichter denn als Ereget und Kritiker. In letzterer Eigenschaft suchte *J. Gottfr. Eichhorn* (1775 Professor in *Jena*, 1788 in *Göttingen*, gest. 1827) das Versäumte nachzuholen; allein auch seine „Einleitung in das Alte Testament“ (*Leipzig* 1780, 3 Bde., 4. Ausg., *Göttingen* 1823—1824, 5 Bde.), in rhetorisch-rendem, oft declamatorischem Stile geschrieben, befaßt sich viel zu sehr mit dem ästhetischen Moment und räumt dem subjectiven Geschmacksurtheil auch bei Lösung der wichtigsten introductorischen Fragen ein entscheidendes Gewicht ein. Die heiligen Schriften kommen nicht mehr als heilige und inspirirte, sondern nur als nationale Geisteswerke in Betracht. Noch entschiedener und consequenter als bei *Eichhorn* tritt der vulgäre Rationalismus in den kurzgefaßten Einleitungen von *Bauer* (*Nürnb.* 1794, 3. Aufl. 1806) und *Augusti* (*Leipzig* 1806, 2. Aufl. 1827) und in der ausführlichen von *Bertholdt* (6 Theile, *Erlangen* 1812—1819) hervor. Am entschiedensten und consequentesten aber ist er durchgeführt in de *Wette's* Beiträgen zur Einleitung in's Alte Testament (*Halle* 1806 bis 1807) und in dessen „Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testaments“ (*zuerst Berlin* 1817). Uebrigens zeichnet sich die de *Wette's*che Einleitung durch klare bündige Darstellung, zweckmäßige Auswahl des Materials und passende Anordnung des Ganzen vortheilhaft aus, während an der *Bertholdt's*chen mit Recht die allubereite, oft nachlässige Darstellung, die unbequeme und unpassende Anordnung und die Oberflächlichkeit des Urtheils getadelt worden ist. Der berühmten destructiven Richtung, die außer den erwähnten